

# **BESONDERHEITEN BEI EHEN VON CHRISTEN UND NICHTCHRISTEN**

Autorin: Brigitte Dengler

[www.ehefamilienmentoring.de](http://www.ehefamilienmentoring.de)

# BESONDERHEITEN BEI EHEN VON CHRISTEN UND NICHTCHRISTEN

## Inhaltsverzeichnis

1	Überblick und Lernziel	3
2	Einleitung	3
3	Unterschiedliche Konstellationen	3
4	Auswirkungen auf die Paarbeziehung	4
5	Wie kann das Paar damit umgehen?	5
6	Einen Nichtchristen heiraten	7
7	Bedeutung für den Mentor	8
8	Wenn es um eine andere Religion geht	9
9	Fragen	9
10	Schlusswort	9
	Literaturangaben	9

## Impressum

Ehe- und Familien Mentoring

Initiative zur Stärkung von Ehen und Familien

Reizengasse 5 75365 Calw

Info@ehefamilienmentoring.de

www.ehefamilienmentoring.de

Dieser Fachartikel ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme, zum Zwecke der Vermarktung.

© Ehe- und Familien Mentoring, Calw 2022

5. Auflage 2022

# BESONDERHEITEN BEI EHEN VON CHRISTEN UND NICHTCHRISTEN

## 1 Überblick und Lernziel

Bei Partnerschaften, in denen ein Partner Christ und der andere kein Christ ist, ist es erforderlich, beide Partner verstehen zu lernen. Was ist ihre besondere Situation? Ist der nichtchristliche Partner gegen den Glauben oder verunsichert ihn die Veränderung des anderen Partners? Wie erlebe ich als Begleiter das Paar? Was tun, wenn der christliche Partner in Spannung zwischen Gemeinde- und Eheleben kommt? Was muss ich wissen, wenn der Partner einer anderen Religion angehört?

**Lernziel:** Sensibilität für diese spezielle Situation entwickeln.

## 2 Einleitung

Als Mentor werden Sie Paaren begegnen und vielleicht begleiten, bei denen nur ein Partner gläubig ist. Die Gründe liegen entweder in einer bewussten Entscheidung oder darin, dass einer der Partner erst später zum Glauben gefunden hat. Für die Begleitung wirft dies Fragen auf, welche Themen angesprochen und wie auf die speziellen Probleme dieses Paares eingegangen werden kann. Wer in einem christlichen Umfeld aufgewachsen ist, dem kann die Situation einer solchen Familienkonstellation zunächst fremd sein. In diesem Lernstoff sollen deshalb die entstehenden Probleme und Fragen aus Sicht von Betroffenen dargestellt werden.

Der Glaube eines wiedergeborenen Christen ist meist tiefgehend und umfasst alle Lebensbereiche. Hat dieser Mensch einen Partner, der seinen Glauben nicht teilt, kann dies zu praktischen Problemen und Spannungen führen und der Glaube wirkt wie ein Hindernis zwischen dem Paar. Dies verunsichert beide Partner. Es ist hilfreich, sich als Mentor in diese Situationen einzufühlen, um vorschnelles Verurteilen zu vermeiden.

## 3 Unterschiedliche Konstellationen

Es gibt unterschiedliche Gründe, weshalb ein Christ und ein Nichtchrist miteinander verheiratet sind.

### 3.1 Bewusste Entscheidung

Einige Paare haben diese Entscheidung bewusst getroffen. Je nach Gemeinde wird das sehr kritisch gesehen. Und immer wieder berichten die Paare von sehr verletzenden Begegnungen. Die Gemeinden sind oft verunsichert, wie sie mit der Spannung zwischen biblischen Aussagen und dem zwischenmenschlichen Kontakt umgehen können. Die Paare selbst erleben diese Verschiedenheit im Bereich des Glaubens unterschiedlich. Manche Paare erleben ihre Ehe so: Die Beziehung als Ehepaar wird als gemeinsame stabile Wurzel erlebt, aber man gibt sich die Freiheit, die Unterschiedlichkeit leben zu dürfen. Andere Paare haben die praktischen Folgen unterschätzt, da es sowohl zu einem ständigen Absprechen bzgl. der Gemeindeveranstaltungen kommt, als auch zu unterschiedlichen Kriterien in den vielen Tages- und Lebensentscheidungen.

### **3.2 Ein Partner kommt zum Glauben**

In anderen Fällen ist einer der Partner erst nach der Heirat zum Glauben gekommen. Für beide ist dann alles neu. Gott kennenzulernen und ein Leben nach seinen Maßstäben ausrichten zu wollen, ist geprägt von Freude und vielen neuen Fragen. Unter Umständen ist große Euphorie da. Man möchte jedem davon erzählen und ihn zu einem solchen Kennenlernen Gottes einladen. Für den nichtchristlichen Partner stellt sich die Frage, wie sich das Ganze auf die gemeinsame Beziehung auswirken wird. Je intensiver der Glaube mitgeteilt wird, wächst möglicherweise die Sorge, dass das Gemeinsame als Paar in Gefahr ist. Wird der Partner, der Gott (noch) nicht kennt, mit der Aussage konfrontiert, dass „Jesus nun das Wichtigste in meinem Leben ist“, wird es ihn u.U. verunsichern und verletzen, da er die Bedeutung nicht verstehen kann. Der Hintergrund ist nicht unbedingt eine Unsensibilität des zum Glauben gekommenen Partners, sondern kann in einer überschwänglichen Freude begründet sein.

### **3.3 Das Paar ist noch nicht verheiratet**

Eine weitere Frage taucht auf, wenn das Paar mit dieser Konstellation bisher noch nicht miteinander verheiratet war. Hier stellt sich die Frage, ob die beiden sich gerade erst befreunden oder schon eine Partnerschaft leben. Dazu ist in Kapitel 5 Weiteres beschrieben.

- ? Welche Kontakte zu Paaren, in denen einer Christ und der andere Nichtchrist ist, hatten Sie bisher?
- ? Wie erlebten Sie persönlich diese Kontakte?

### **3.4 Ein Partner erlebt eine Glaubenskrise**

Immer wieder erlebt ein Christ auch Krisen in seinem Glaubensleben. Die Hintergründe sind unterschiedlich. Auch die Bibel beschreibt Zeiten des Zweifels und intensiver Fragen. Es ist auch ein Zeichen der Reife, wenn zwischen übernommenen Vorgaben anderer Personen oder Gemeinden und dem persönlichen Glauben unterschieden wird. Schwieriger wird es, wenn eine große persönliche Krise bewältigt werden muss. Hier erlebt mancher Christ eine lange Phase der Neuorientierung. Ob es eine vorübergehende Zeit des Rückzuges ist oder eine Veränderung des bisherigen Lebens als Christ bedeutet, bleibt zunächst offen. Gleichwohl bringt es Verunsicherung in die Partnerschaft. Noch mehr Auswirkungen hat es, wenn der Auslöser in einer Gemeindegemeindekrise liegt. Partner verarbeiten dies oftmals unterschiedlich. In seltenen Fällen entscheidet sich aber ein Partner aus einer Erschütterung heraus, dass er mit dem Glauben nichts mehr zu tun haben will. So muss auch dieses Paar einen neuen Weg für seine Partnerschaft finden. Hier benötigt es besonders viel Feingefühl und Annahme in der Begleitung. Die Abwehr gegenüber Glaubensgesprächen wird beim betroffenen Partner noch größer sein. Wenn man zuhört, die Hintergründe und Vorkommnisse zu verstehen versucht und zunächst einmal stehen lässt, kann evtl. wieder eine Brücke zum Glauben gebaut werden.

## **4 Auswirkungen auf die Partnerschaft**

Beginnen möchte ich mit den Paaren, bei denen ein Partner während der Ehe zum Glauben kommt. In diesem Moment wird für die Person, die Gott gefunden hat, aber auch für den Partner vieles neu und ganz anders. Wie oben beschrieben ist es eine umwälzende Erfahrung, wenn man Gott kennenlernt, die ein anderer eher nicht nachvollziehen kann, da für ihn Gott möglicherweise keine Realität ist. Wenn man dann seinem Partner noch mitteilt, dass jetzt alles anders wird, kann dies große Sorge und Gegenwehr auslösen. Hier gilt es dann zu unterscheiden, ob der Partner ganz gegen alles „Religiöse“ oder vielleicht „Sektiererische“ ist oder ob es eine normale Reaktion auf diese große Veränderung ist.

Im Normalfall verunsichert dieser Entschluss. Das Paar wird sich fragen, was dies für ihre Ehe bedeutet und wie das alles praktisch gelingen soll. Wenn nun für einen Partner Gott (noch) nicht real ist, kann er nicht nachvollziehen, warum auf einmal jemand anderes die entscheidende Instanz im Leben sein soll und diese „Instanz“ auch den größten Einfluss auf das Verhalten, die Zeitplanung, die Werte und auf die Geldausgaben haben soll. Bedeutet es, dass der Partner nun ungefragt über das Gemeinsame entscheidet?

Für den Partner, der zum Glauben gekommen ist, bedeutet die Spannung, einerseits Gott sein Leben zu geben und es nach seinem Willen auszurichten. Andererseits muss er aber seinen Partner „feinfühlig“ in das Neue, das Andere mitnehmen. Gleichzeitig Gott und den Partner zu achten, ist die große Herausforderung. Nicht nur im praktischen Bereich ist dies nötig. Auch schlägt sich der neu gefundene Glaube manchmal in der Haltung dem Partner gegenüber nieder, wenn auch aus guter Motivation. Wenn ich Gott kennenlerne, wünsche ich natürlich auch anderen Menschen diese Erfahrung und ganz sicher meinem Partner. Unbewusst strahle ich dabei vielleicht aus: „Du bist noch nicht richtig oder soweit“. „Dir fehlt etwas, Du weißt nicht alles“. Dies wird bei meinem Partner zu Recht eine Abwehr auslösen.

Jede Veränderung, die einer der Partner durchlebt und ihn prägt, hat auch eine Bedeutung für den anderen Partner. Das ist eine bekannte Weisheit. Erst recht gilt dies, wenn eine existentielle Veränderung geschieht, wie bei dem Entschluss, sich in Zukunft nach Gottes Willen ausrichten zu wollen. Wenn dies nicht beachtet wird, kann das Paar in eine Krise kommen.

Manche Partner waren schon immer sehr unterschiedlich und sind geübt, mit Unterschiedlichkeit umzugehen. Für andere kann es sehr schmerzhaft sein, wenn er einen Teil dessen, was den Partner ausmacht, was ihn bewegt, nicht mehr verstehen kann.

Es kann auch vorkommen, dass ein Partner mit diesem Entschluss gar nicht einverstanden ist. Gibt man ihm dann die Zeit und Gesprächsmöglichkeit, dies auszudrücken? Geht man dann in einen Kampf oder gibt man ihm die Zeit, dass er positive Veränderungen beobachten kann?

## **5 Wie kann das Paar damit umgehen?**

Für die Ehe bedeutet diese neue Erfahrung, dass sich das Paar viel Zeit zum Reden, Erklären und Verstehen nehmen muss. Genauso wichtig ist, dass der Partner Wertschätzung erfährt und nicht ein „Du-bist-noch-unwissend-Gefühl“ vermittelt bekommt.

Zu schnell redet mancher in diesem Fall von Anfechtung. Grundsätzlich besteht diese Möglichkeit. Vielleicht ist die Abwehr aber nur ein Zeichen dafür, dass der Partner große Sorgen um den Partner oder die Ehe hat. Dann will er in dieser Sorge gehört und ernst genommen werden.

Sie haben vielleicht bereits die Lernstoffe über Kommunikation und Konfliktlösung durchgearbeitet. Diese sind auch hierfür hilfreich. Folgender Gedanke wäre für den gläubigen Partner und für Sie als Mentor interessant, um den Gesprächspartner zu verstehen. Vielleicht würden sich die gemeinsamen Gespräche verändern, wenn der gläubige Partner z.B. nachfragt und erkundet, welche christlichen Vorbilder oder Begegnungen mit dem Christentum der nichtchristliche Partner bisher hatte. Nehmen wir als Beispiel, er hätte hartherzige oder abgehobene Reaktionen durch Christen erlebt. Oder der Glaube wurde in unguter Weise als Erziehungsmittel eingesetzt. Dann könnte man verstehen, dass er in großer Sorge um die Ehe ist. Möglicherweise berichtet der Partner noch andere, bisher nicht von ihm thematisierte Sorgen, wenn er Gelegenheit dazu hat.

Der Partner braucht den Zuspruch „Du bist mir wichtig.“ Er muss wissen, dass Entscheidungen in Zukunft nicht einfach autark getroffen werden und er sich dadurch hintergangen fühlen muss. Man benötigt mehr Zeit, um einander zu verstehen, bis man zu einer für beide Seiten tragbaren Lösung kommt. Wenn er z.B. als

Geschäftsmann/frau bei eventuellen bisherigen Tricks nicht mehr mitmachen kann, ist es wichtig, dies dem anderen zu erklären und ihm Zeit zu geben „mitzukommen“. Für den gläubigen Partner selbst ist vieles neu und umwälzend. Erst recht gilt dies für den Partner, der den Sinn darin nicht sehen kann, da er die Begegnung mit Gott nicht hatte.


Der Partner wird ein feines Gefühl dafür haben, ob er nun Besuche von Menschen bekommt, die ihn überzeugen wollen und ob er nach jedem gemeinsamen Gottesdienstbesuch einen fragenden Blick sieht, ob er „nun verstanden hat“. Mit der Zeit wird er sich manipuliert fühlen. Eine Einladung zum Gottesdienst, die Freiheit zulässt und kritische Fragen aushält, wird sicher eher angenommen. Wenn die Bitte mitzugehen, beinhaltet, dass es um das gemeinsame Erleben geht (so wie der gläubige Partner auch Interesse an den Aktivitäten seines Partners zeigen sollte), ist es eine andere Basis, als ein mögliches Gefühl des Manipuliert-werdens.

Ganz praktische Auswirkungen auf die Ehe haben die Gemeindeveranstaltungen. Nehmen wir an, beide oder ein Partner arbeiten in einer Sechs-Tage-Woche. Dann wäre der Sonntag der einzige Morgen, an dem beide gemütlich miteinander frühstücken und sich als Paar austauschen können. Hat das Paar Kinder, verstärkt dies die Problematik. Nimmt nun der gläubige Partner die Kinder mit zum Gottesdienst, ist es für den zurückbleibenden Partner nicht gerade ein attraktiver Sonntagmorgen, es sei denn, er hat gerne einmal etwas Ruhe. Hier benötigt es Feingefühl und Absprachen, zusammen mit dem Partner einen Kompromiss zu suchen. Er wird aber eher bereit sein, loszulassen oder ab und zu mitzugehen, wenn er das Gefühl bekommt, dass er ernst genommen und nicht vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Darüber hinaus ist es eine Aufgabe der Gemeinde, Möglichkeiten anzubieten, damit Menschen außerhalb des Gottesdienstes Gemeinschaft und Stärkung erhalten. Welche Angebote kann es geben, um diesem Partner Haltepunkte und Gemeinschaft zu bieten? Wie schon erwähnt, ist es wichtig, den nichtgläubigen Partner ernst zu nehmen und ihn bei seinen Aktivitäten zu begleiten, um zu erfahren, was den Partner bewegt. Es muss ja nicht gerade eine esoterische oder sonstige schwierige Veranstaltung sein.

Auch auf den Umgang mit Finanzen und andere Lebensziele hat dies Auswirkungen. Vielleicht ist es möglich, andere Paare kennenzulernen, die dieselbe Konstellation haben und mit ihnen in einen Erfahrungsaustausch zu treten.

Es darf nicht vergessen werden, wie lange es für den Gläubigen gedauert hat, bis er Gott kennengelernt hat. Diese Zeit muss er dem Partner zugestehen. Auf Druck wird er eher mit Abwehr reagieren.

Ergänzend ein Text der Bibel zum Umgang mit dieser Ehekonstellation:

 1. Korinther 7,10-17 Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden soll. Hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen - und dass der Mann seine Frau nicht verstoßen soll. Den andern aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und es gefällt ihr, bei ihm zu wohnen, so soll er sich nicht von ihr scheiden. Und wenn eine Frau einen ungläubigen Mann hat und es gefällt ihm, bei ihr zu wohnen, so soll sie sich nicht von ihm scheiden. Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig. Wenn aber der Ungläubige sich scheiden will, so lass ihn sich scheiden. Der Bruder oder die Schwester ist nicht gebunden in solchen Fällen. Zum Frieden hat euch Gott berufen. Denn was weißt du, Frau, ob du den Mann retten wirst? Oder du, Mann, was weißt du, ob du die Frau retten wirst? Nur soll jeder so leben, wie der Herr es ihm zugemessen, wie Gott einen jeden berufen hat. Und so ordne ich es an in allen Gemeinden.

## 6 Einen Nichtchristen heiraten

Wie oben schon erwähnt, ist es eine andere Fragestellung, ob sich das Paar eben erst kennengelernt hat oder schon eine intensive Beziehung oder Lebensgemeinschaft lebt.

In der Zeit, in der man jemanden kennenlernt, sind viele Gefühle involviert, so dass man das Gegenüber sehr sympathisch findet oder man sich von seinem Verhalten sehr angesprochen fühlt. Oder man findet ein Gegenüber, das viele Interessen teilt, die auch für das eigene Leben wichtig sind. In vielen Gemeinden gibt es ein Ungleichgewicht an christlichen Frauen und Männern. So erscheint die Aussage, ein Christ solle keinen Nichtchristen heiraten, oftmals wie eine sehr große Hürde, überhaupt einen Partner zu finden. Daher wäre es mir wichtig, dass über dieses Thema in feinfühleriger Weise gesprochen wird. Ein kategorisches „Das darfst Du nicht“ verhindert ein gutes Gespräch darüber und wirkt nicht einladend für den nichtchristlichen Freund, sich intensiver mit dem Glauben zu beschäftigen. Lernt ein Christ jemanden kennen, der Gott nicht kennt, wäre es wichtig, sich mit der Person zusammzusetzen. Dies kann der Mentor, ein Seelsorger oder jemand aus der Gemeindeleitung sein. Je nachdem, wer einen persönlichen Bezug hat. Man könnte erst einmal (ehrlich) interessiert sein und dann sowohl die biblischen Aspekte als auch die praktischen Probleme einer Partnerschaft miteinander erörtern. Einerseits die Kriterien aufzuzeigen oder zu empfehlen, sich z.B. mit Paaren zu beschäftigen, die in dieser Spannung leben, würde das Paar weiterbringen und nicht zur Abwehr führen. Erfolgt dieses Gespräch in seelsorgerlicher Weise, entstehen Möglichkeiten, dass einerseits der Christ für sich eine konstruktive Auseinandersetzung führen kann. Andererseits mag es sein, dass der nichtchristliche Freund sich mit der Situation der späteren Ehe auseinandersetzt und sich möglicherweise mit Gott beschäftigt. Die Spannungsfelder dieser Ehe habe ich oben schon angeführt. Doch leider wird von anderen Christen manchmal mit Strafgedanken gedroht („Weil Du ..., deshalb bist Du jetzt krank“). Diese unsensiblen und verletzenden Begegnungen führen oft dazu, dass einer oder beide den Kontakt zu der Gemeinde abbrechen. Prinzipiell sollten die biblischen Aspekte diskutiert werden. Wie auch immer der Christ bzw. das Paar die Entscheidung fällt, es sollte nicht mit Druck gearbeitet werden.

Manche Paare leben schon länger eheähnlich zusammen. Auch hier ist es angebracht, sich erst einmal für das Paar zu interessieren und zuzuhören. Erst dann kann ich verstehen und mich konstruktiv mit ihnen auseinandersetzen. In Schriften, die sich mit dem Thema „Ehen von Christen und Nichtchristen“ beschäftigen, wird darüber oftmals ein „Schwarz-Weiß-Bild“ gemalt: Der Christ ist für bestimmte Werte, der Nichtchrist arbeitet dagegen oder macht es dem Christen schwer. Diese Fälle gibt es. Jedes pauschale Verurteilen verhindert jedoch die Offenheit des Christen (da er den Freund kennt) und ist verletzend für den Nichtchristen, dem z.B. Ehrlichkeit ebenso ein wichtiges Ziel ist.

Wir vergessen oft, dass eine von uns angesprochene Trennung tiefgreifende Folgen hätte. Daran hängen tiefe Gefühle und Lebensziele. Manchmal weiß der Christ schon lange, dass es falsch wäre, die Partnerschaft weiter zu vertiefen, und benötigt nur noch den Anstoß dazu. Wenn wir jedoch mit Druck und mangelndem Feingefühl arbeiten, gehen Herzenstüren zu. So ist es z.B. nicht hilfreich, wenn ein Ältester (in einem Brief) mitteilt, dass diese Freundschaft Sünde ist. Es fehlt hier vollkommen die persönliche Beziehung. Auch wird vergessen, wie sich der Freund/die Freundin fühlen muss, wenn er „als Sünde“ bezeichnet wird. Er/Sie muss erst erfahren, dass es nichts Persönliches ist und aus welchen Hintergründen heraus diese Skepsis kommt, da sie unser biblisches Verständnis nicht kennen können.

Ich werbe nicht für falsche Toleranz. Dieses feinfühlerige Vorgehen eröffnet jedoch alle Möglichkeiten. So kann es sein, dass sich der Nichtchrist mit Gott beschäftigt. Und im Falle einer Trennung haben beide zumindest den Eindruck, dass sie ernst genommen und wertgeschätzt wurden. Viele Christen haben schon, trotz Beendigung der Beziehung, die Gemeinde wegen dieses Umgangs mit ihnen verlassen.


Druck und Manipulation sind keine guten Methoden. Es bleibt die Freiheit der Entscheidung. Und diese Paare sollten nicht mit falschen Festlegungen („Das wird böse enden“) verabschiedet werden. Dies verletzt und schließt die Tür für dieses Paar, in die Gemeinde zurückzukehren. Manches Paar hat für sich einen guten Weg des Umganges in dieser Unterschiedlichkeit und mancher Partner tatsächlich zum Glauben gefunden.

Wer zu diesem Thema biblische Aspekte vertiefend nachlesen mag, hat die Möglichkeit dies unter den am Ende des Lernstoffs angegebenen Webadressen<sup>1</sup> zu tun.

## 7 Bedeutung für den Mentor

Wenn Sie als Mentor für Ehe und Familie mit diesen Paaren in einer Beziehung sind, ist es gut, die besondere Situation zu verstehen. Dem gläubigen Partner können Sie Beziehung anbieten, in dem er die Möglichkeit eines Austausches außerhalb der üblichen Gemeindeveranstaltungen hat. Viele Begegnungen finden üblicherweise innerhalb der Gemeinde statt und diese Personen sind oft einsam (wie einige andere Personengruppen, z.B. pflegende Angehörige, Schichtarbeiter, usw.), weil sie daran nicht teilhaben können. Vielleicht finden manche Mentoren unter Ihnen in diesem Lernstoff die Anregung, Angebote zu schaffen, um dieser Einsamkeit zu begegnen. Ebenso benötigt es neben den vertiefenden Angeboten der Gemeinde Möglichkeiten, dass Nichtchristen uns erst einmal kennenlernen können.

Bleibt die Frage, wie wir dem nichtgläubigen Partner begegnen. Jesus war immer sehr konsequent in seinen Aussagen und seinem Handeln. Gleichzeitig hat er uns aber auch viele Beispiele der Annahme und Barmherzigkeit gegeben. Manche der Jünger wurden mit einem „Komm mit mir“ berufen. Und sie ließen alles liegen und folgten ihm nach. In anderen Beispielen, wie bei Zachäus, knüpft er erst Beziehung und setzt sich mit ihm und seinen Freunden an den Tisch. Und Zachäus reagiert darauf und will Jesus ganz gehören.

 Lukas 19,1-10 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Es ist hilfreich für uns, zuallererst Wertschätzung zu zeigen und Menschen mit der Liebe und den Augen Gottes zu sehen. Jesus hatte sehr individuelle Zugänge zu den unterschiedlichen Menschen und es benötigt ein Gebet um Weisheit, wie das Herz dieser Menschen erreicht werden kann. Es wird eine Spannung sein zwischen unserem Wunsch, dass der Nichtchrist Gott kennenlernt und der Zeit und Geduld, die auch jeder von uns schon benötigt hat, wenn er eine Glaubensfrage zu klären hatte.

Genauso wichtig ist es, die Beziehung nicht „zweckmäßig“ zu gestalten. Immer wieder sollten wir uns diese Frage stellen, ob wir nur eine „Bekehrung“ erreichen wollen oder ob wir diesen Menschen schätzen. So ist es eine Möglichkeit, dieses Paar zu besuchen oder einzuladen und Freundschaft zu pflegen.

---

<sup>1</sup> [www.christliche-autoren.de](http://www.christliche-autoren.de), Beiträge: Christ und Nichtchrist in einer Beziehung, Keine Paarbeziehung mit Nichtchristen



## 8 Wenn es um eine andere Religion geht

Thomas Schirrmacher beschrieb in einer Predigt, dass Angehörige einer anderen Religion offener für Gespräche über den Glauben sind als der postmoderne westliche Mensch, da „Gott“ oder der „Glaube“ für sie Tatsachen sind. Während der westliche Mensch tendenziell kritisch oder ablehnend reagiert, sind Angehörige anderer Religionen für einen sensiblen Austausch eher offen. Teilweise wird es sogar eher akzeptiert als atheistisches Denken.

In einem Vortrag<sup>2</sup> erörterte er, dass im Gespräch mit anderen Kulturen zu beachten wäre, dass es sich nicht nur um ein Glaubensgespräch handelt, sondern oftmals um eine andere Kultur. So sind wir Deutschen gewöhnt stark zu diskutieren (Konfrontationskultur), während in anderen Ländern eher der Konsens gesucht (Konsenskultur) oder weniger direkt (Schamkultur) über persönliche Dinge gesprochen wird.

Auch hier gilt es in den Gesprächen die Menschen erleben zu lassen, dass sie angenommen sind und man in den Begegnungen und Gesprächen zwischen ihrer Glaubensrichtung und Person unterscheiden kann.

Die Spannung bleibt, welchen Anteil in der Begleitung die Unterschiedlichkeit eines Paares einnimmt und welchen Anteil die Glaubens Themen. Diese Schwerpunkte muss ich in der Begleitung auch respektieren.

## 9 Fragen

- ? Wo haben Sie sich in diesem Lernstoff wiedergefunden?
- ? Hatten Sie persönliche Zweifel, ob Sie vielleicht zu wenig von Gott erzählen?
- ? Was ist Ihnen über das Spannungsfeld eines solchen Paares neu bewusst geworden?
- ? Wie ist Ihre Selbsteinschätzung? Was kann ich im Umgang mit diesen Paaren noch lernen?

## 10 Schlusswort

Wie eingangs erwähnt, sind die Gründe eines Paares, in dem ein Teil Christ und der andere Nichtchrist sind, verschieden. Allen Hintergründen jedoch ist gleich, dass wir beauftragt sind, echte Wertschätzung zu zeigen und besonders dem nichtchristlichen Partner nicht den Eindruck zu vermitteln, dass wir Christen besser sind. Für die Gespräche mit den unterschiedlichen Paarkonstellationen, wie ich sie oben beschrieben habe, benötigt es bei aller Klarheit der biblischen Aspekte auch bereitwilliges Zuhören und Feinfühligkeit, um nicht verurteilend zu werden und um zu verhindern, dass Herzenstüren zugehen. Für die Gemeinden wären niedrigschwellige und gemeinschaftsfördernde Angebote wichtig, damit beide Partner die Möglichkeit haben, in die Gemeinde zu kommen. Allzu leicht haben wir ein Schwarz-Weiß-Bild von den guten Christen und den schlechten Nichtchristen. Diese Einstellung wird unwillkürlich eine Ausstrahlung haben. Hier machen wir es diesen Menschen schwer Gott kennenzulernen. Es wird jedoch immer eine Spannung bleiben zwischen dem Leben und Entscheiden nach den Kriterien der Bibel und der Offenheit und dem Respekt im Miteinander.

## Literaturangaben

- ◆ [www.christliche-autoren.de](http://www.christliche-autoren.de), Beiträge: Christ und Nichtchrist in einer Beziehung, Keine Paarbeziehung mit Nichtchristen
- ◆ BTS aktuell –Januar 2011

---

<sup>2</sup> BTS aktuell –Januar 2011